

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Belle-Klösterlein, Niederpfannenstiel und Umgegend.

**Vertheilung**  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangirlos 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

**Titel:** Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

**Inserate**  
die einpaltige Copypresse 20 Pf.,  
zweipaltige 30 Pf.,  
dreipaltige 40 Pf.,  
vierspaltige 50 Pf.,  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Anzeigentragern  
nehmen Bestellungen an.

No. 106.

Sonntag, den 9. September 1894.

7. Jahrgang.

## Stadtverordnetenwahl Aue.

Nach § 449 der revidirten Städteordnung sind diejenigen Bürger, welche die Abentrichtung von Staats und Gemeindeabgaben, einschl. der Abgaben zur Schul- und Armenkasse, länger als 2 Jahre ganz oder theilweise unterlassen haben, von der Stimmberechtigung bei den Stadtverordnetenwahlen ausgeschlossen und daher in die Wahlliste nicht mit aufzunehmen.

Vor Ausstellung der Wahllisten für die gedachten Wahlen fordern wir daher unter Hinweis

auf, obige Bestimmung alle Steuer-Restanten auf ihre Abgaberrückstände sofort u. längstens **binnen 14 Tagen**

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Aue, den 6. September 1894.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Kreischmar.

## Bestellungen

### Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspresse)

für Monat September 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausbringern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgegend.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

In den letzten Tagen waren in verschiedenen Orten des Erzgebirges russische Juden anwesend, um Einkäufe in Handstrickmaschinen zu machen. Dieselben kaufen jedoch nur Maschinen niedriger Bauart, da in Russland die Arbeitstüme sehr niedrig beschaffen sind. In unseren Orten sind meistens nur hohe Maschinen in Betrieb u. ist deshalb das Maschinengeschäft mit den russischen Juden kein nennenswerthes. Unsere Maschinenbesitzer würden es mit Freude begrüßen, wenn sie recht viele Handmaschinen abgeben könnten, denn dieselben sind zum großen Theil außer Betrieb.

Montag, den 10. September 1894, Nachmittags 1 Uhr, sollen in Wittweida 1 guter Schreibstisch, 1 Sopha, 1 runder Tisch, 1 Kleiderschrank und 1 Nähmaschine meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung gelangen. Sammelplatz im Gasthofs zum goldenen Hahn in Wittweida.

Schönheide. Die Hebammen Leistner hatte eine Wöchnerin entbunden, welche am Kindbettfieber erkrankte und starb. Bestehender Vorschrift gemäß unterlagte der Bezirksarzt der Leistner, innerhalb 14 Tage einer Wöchnerin Geburtsstätte zu leisten, die Genannte kam aber dieser Vorschrift nicht nach und leistete zwei weiteren Wöchnerinnen Hilfe, die dann ebenfalls an Kindbettfieber erkrankten und starben. Das Schöffengericht verurtheilte die Leistner zu 6 Wochen Gefängnis und das Schöffengericht zu Zwickau als Berufungsinstanz bestätigte dieses Urtheil.

## Aus Sachsen und Umgegend.

Die Königl. Amtshauptmannschaft zu Chemnitz hat die Arbeitergefängnisse zu Wittmannitz, Rappell, Gablenz und Hübnerdorf auf Grund § 26 des Vereinsgesetzes aufgelöst, weil sie behufs Theilnahme an einem in Wittweida beabsichtigt gewesenen Bundeskongress in Beziehungen getreten waren. Das Polizeiamt Chemnitz löste drei Arbeitergefängnisse aus gleichem Anlaß auf.

Planen i. B. Der Witte Rat d. J. beim Umsallen einer Petroleumlampe, deren Öl sich entzündet hatte, schwer verbrannte Schuhmacher Dost hier ist jetzt nach jurchtären Leiden seinen Verletzungen erlegen.

Sorau. Anlässlich einer Aufgrabung in hiesiger Gasanstalt brach ein Theil des Erdriches ein und begrub den Arbeiter Lauterbach. Derselbe verheiratet und Vater vom 2 Kindern, wurde todt aus der Grube gezogen.

Silber. Vier Soldaten des im benachbarten Plaue im Wandersquartier liegenden 104. Infanterie-Regiments (Chemnitz) überfielen in der Nacht zum Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr den dortigen Schuhmann Streu. Die Soldaten warfen den Schuhmann in der Nähe des Gutes des Gemeindevorstandes Eckert in den Gassen, zogen die Seitengewehre und brachten dem Darinverletzenden Verletzungen am Kopf, Hals und Schulter bei. Die Thäter entflohen. Der Verletzte befindet sich in Behandlung des hiesigen Arztes Dr. Popten.

Die Tochter des ehemaligen Bürgermeisters von Marktstädt macht in der That viel von sich reden. Am 26. November 1890 hatte sich das Mädchen vor dem Schwurgericht zu Leipzig unter der Anklage des Mordes ihrer beiden Eltern zu verantworten, wurde aber freigesprochen; später machte sie wieder von sich reden in einem Prozesse gegen ihren Schwager, weiter erregte sie Aufsehen durch die Jurisprudenz ihrer durch den Mordprozess bekannt gewordenen Person als Kellnerin, und jetzt ist das Mädchen wegen Diebstahls verhaftet, begangen an ihrer Logiswirthin, einer armen

Frau, der sie ihre ganzen Ersparnisse (168 Mk.) stahl. 116 Mk. waren auf ein Sparbüchlein angelegt, welches sich die Schräde aneignete, das Geld abhob, und bis auf den letzten Pfennig vertheilte. Diesmal wird das Mädchen das Landgerichtsbüchlein nicht freigesprochen verlassen.

Kaiz bei Dresden. Bei der Lausche des jüngsten Sprößlings des Einwohners P. am Sonntag erregte eine riesige, auf einem Bandaufer gefahrene, von 2 Mann gehaltene — Zunderbüchse allgemeines Aufsehen. Das Konstrukt war das Präsentgeschenk des Herrn Tischlermeister B. und waren dazu dies 30 Pfund Papier und 10 Pfund Pappe verwendet worden. Beim Entleeren zeigte sich oben auf das obligate Zunderzeug, Pfefferlinsen und Gebäck, dann kamen 33 Dreierbroden, 16 Groschenbrot (Semmeln) 1 Bohnensandwich, 5 „Schnecken“ Knackwürstchen, über 2 Regen Ost, Käse, Hodelspane, 1 Hering, dessen Besatzigkeit ein durch die Nase gezogener Ring nebst acmstarker Hemmkette anbeutete, dann 5 Paar abgelegte Hühler, Holz, Tuch und Lederantoffeln, zerbrochene Töpfe, Kammetgel, alte Stiefel, ein Ofenrohr, Kinderwagenräder, Puppenbälger und andere schwer verkauflige Nahrungsmittel. Natürlich gab es ob dieses Scherzes großes Gekoh und kostete dieser dem Spender circa 10 Mk.

## Königl. Standesamt zu Aue-Auerhammer.

Monat Juli 1894.

Geburten: 1. Dem Schlosser Otto Kunz 1 Tochter. 2. Dem Holzgerber Hermann Lang 1 Sohn. 3. Dem Fabrikanten Gustav Richter 1 Sohn. 4. Dem Portier Hermann Friedrich 1 Sohn. 5. Dem Handelsmann Traugott Böhle 1 Tochter. 6. Dem Eisenarbeiter Gustav Richter 1 Tochter. 7. Dem Metallarbeiter Heinrich Fischer 1 Sohn. 8. Dem Eisenbahnarbeiter August Schnerker 1 Tochter. 9. Dem Fabrikarbeiter Carl Meyer in Auerhammer 1 Sohn. 10. Dem Gutbesitzer Theodor Becker 1 Sohn. 11. Dem Fabrikarbeiter Bernhard Schwarz in Auerhammer 1 Sohn. 12. Dem Tischlermeister August Weich 1 Tochter. 13. Dem Argentinarbeiter Ernst Wappeler in Auerhammer 1 Sohn. 14. Dem Buchhalter Gustav Pempel 1 Sohn. 15. Dem Eisenarbeiter Hermann Schmalzer in Auerhammer 1 Sohn. 16. Dem Eisenarbeiter Louis Söh 1 Tochter. 17. Dem Sattlermeister Carl Walter 1 Sohn. 18. Dem Glasermeister Eduard Weichhorn 1 Sohn. 19. Dem Schuhmacher Otto Wünsch 1 Sohn. 20. Dem Briefträger Emil Pilz 1 Sohn. 21. Dem Fabrikarbeiter Franz Wüst 1 Sohn. 22. Dem Maschinenbauer Otto Troditzsch 1 Tochter. 23. Dem Zellenbauer Oswald Neubert 1 Sohn. 24. Dem Werkmeister Bernhard Baumann 1 Tochter. 25. Dem Landbesitzer Friedrich Junker 1 Sohn. 26. Dem Schlosser Emil Schläger 1 Tochter. 27. Dem Weißwarenarbeiter Gustav Junghans 1 Sohn. 28. Dem Schmiedemeister Emil Böhm 1 Tochter. 29. Dem Hausmann Carl Hierold 1 Tochter. 30. Dem Tischler Carl Hle 1 Sohn. 31. Dem Fabrikanten Emil Baumann 1 Sohn. 32. Dem Fabrikanten August Knorr 1 Tochter. 33. Dem Kaufmann Louis Stiepler 1 Sohn. 34. Dem Argentinarbeiter August Wünsch 1 Sohn. 35. Dem Lagerist Rich. Tränker 1 Sohn. 36. Dem Formmeister Carl Groß in Auerhammer 1 Tochter. 37. Dem Fabrikant Julius Schneider in Auerhammer 1 Tochter. 38. Dem Fabrikarbeiter Richard Bieg 1 Sohn. 39. Dem Handelsmann Louis Schneider 1 Tochter. 40. Dem Eisenarbeiter Ernst Junke 1 Sohn. 41. Dem Bürgermeisters Johannes Otto 1 Tochter. 42. Dem Maschinenfabrikarbeiter Carl Lautenhahn 1 Sohn. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

wärter Ernst Riedel. 8. Der Fabrikarbeiter Friedrich Sandler hier mit Emma Ida Müller, Tochter des Schneidermeisters Ernst Müller hier. 9. Der Maurer Carl Weich in Aldernou mit Klara Emma Martin in Auerhammer. 10. Der praktische Arzt Dr. Paul Köhler hier, Sohn des Schulrektors Wilhelm Köhler in Zwickau mit Marie Elisabeth Lange, Tochter des Fabrikbesizers Gustav Albert Lange in Auerhammer. Todesfälle: 1. Anna Kunz, Tochter des Schlossers Otto Kunz, 6 Stunden. 2. Frieda Emilia Albrecht, Tochter des Koproduktenhändlers Albrecht 12 Jahre. 3. Der Wagenpuffer Johann Gottfried Lautenhahn, 75 Jahre. 4. Helene Fanny Riedel, Tochter des Fabrikarbeiters Albert Riedel, 9 Mon. 5. Rudolf Schneider, Tochter des Fachschulexpedient Louis Schneider 8 Tage. 6. Gustav Hermann Richter 3 Monate. 7. Der Schneidermeister Carl August Renatus in Auerhammer 74 Jahre 8 Monate. 8. Richard Seidel, Sohn des Eisenarbeiters Rich. Seidel 5 Mon. 9. Frieda Olga Georgi, Tochter des Brenners Emil Georgi 10 Mon. 10. Die Wittwe Wilhelmine Auguste Herold, geb. Köhler, 60 Jahre 2 Mon. 11. Toni Martha Schäfer, Tochter des Glaserarbeiters Louis Schäfer, 3 Mon. 12. Max Paul Jentsch, Sohn des Eisenarbeiters Wilhelm Jentsch 3 Mon. 13. Ludwigsgard Martha Weich, Tochter des Tischlermeisters Carl Weich, 8 Tage 14. Johannes Albin Jentner, Sohn des Landbesitzers Friedrich Jentner 5 Tage.

## Königl. Standesamt zu Klösterlein-Belle.

Monat Juli 1894.

Geburten: 1. Dem Kaufmann Hermann Gruner 1 Tochter. 2. Dem Glaserarbeiter Gustav Ebiß 1 Tochter. 3. Dem Maler Paul Baumann 1 Sohn. 4. Dem Glasermeister Paul Georgi 1 Tochter. 5. Dem Expedient Karl Otto 1 Tochter. 6. Dem Schneider Carl Friedrich 1 Tochter. 7. Dem Wäckermeister Rich. Wotjes 1 Tochter. 8. Dem Eisenarbeiter Heinrich Prager 1 Sohn. 9. Dem Feuerwerker Albin Sterzel 1 Tochter. 10. Dem Gutbesitzer Albin Hülshagen 1 Sohn. 11. Dem Hausmann Karl Schreiber 1 Tochter. 12. Dem Maler Hermann Kochrod 1 Tochter. 13. Dem Schlosser Gustav Rabenstein 1 Sohn. 14. Dem Handarbeiter Franz Redbal 1 Sohn. 15. Dem Schuhmacher Karl Harzer 1 Tochter. 16. Dem Wäcker Karl Poller 1 Sohn. 17. Dem Handarbeiter Herm. Schwarz 1 Tochter. 18. Dem Tischler Karl Grupp 1 Sohn. 1 todtgeb. Knabe.

Eheschließungen: 1. Der Maschinenfabrikarbeiter Paul Köhler hier mit der Weberin Auguste Marie Baumann von hier. 2. Der Schlosser Ernst Emil Schwammberg hier mit Anna Marie Bachmann, Tochter des Dorfwartmeisters Herm. Bachmann in Klösterlein.

Todesfälle: Max Willy Lang, Sohn des Gutbesizers Ernst Max Lang, 1 Jahr 10 Monat 23 Tage.

## Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag, den 9. September 1894

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Hilfsgeistl. Dertel. Nachm. halb 2 Uhr Katechismus-Unterredung über App. Besch. 5: Hilfsgeistl. Dertel.

Mittwoch, den 12. Septbr. abends 9 Uhr Bibelstunde im Ev.-luth. Männer-Verein über 2. Kor. 6: Hilfsgeistl. Dertel. Freitag, den 14. Sept. vorm. 9 Uhr Besuche und Communion.

## Kirchen-Nachrichten für Klösterlein-Belle.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Katechismus-Unterredung. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

## Berühmte schwarze Seide.

Man verbrennt ein Küstchen des Stoffes von dem man kaufen will, und die etwaige Veräufschung tritt sofort zu Tage: Keine, rein gefärbte Seide frängt sofort zusammen, verdirbt bald und hinterläßt wenig Nische von ganz heilbrunnlicher Farbe. — Berühmte Seide (die leicht sperrig wird und drückt) dreunt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußlöcher“ weiter (wenn sehr mit Zerstoss ersehert), u. hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Gegenfall zur letzten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Jedoch man die Nische der letzten Seide, so kräuselt sie, die der vorletzigen nicht. Die Seidenfabrik von G. Heanenberg (A. u. R. Poststr.) Leipzig verdient gern Aufseher von ihren letzten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke port- und postfrei in's Haus.

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\* Im Aufbruch an die Festlichkeiten in Königsberg fand dort Mittwochabend ein Paradediner statt, bei dem der Kaiser auf das 1. Armeekorps und dann auf den König von Sachsen einen Toast ausbrachte, worauf dieser mit einem Hoch auf den Kaiser erwiderte.

\* Zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Königsberg i. Pr. war auch dem Fürsten Bismarck eine Einladung zugegangen. Der Fürst hat aber nach der Nat.-Ztg., dankend abgelehnt, obwohl er, wie eine gleichzeitige Meldung aus Barzin bekundet, wohl und munter ist.

\* In dem Etat für die Verwaltung der Marine auf das Jahr 1895/96, wie er gegenwärtig an der zuständigen Stelle der Zusammenstellung und Bearbeitung unterliegt, dürften sich wieder Forderungen für die Vermehrung des Flottenpersonals vorfinden. Diese ist im Jahre 1892/93 eingeleitet worden. Für ihre gänzliche Durchführung war von vornherein die Dauer von vier Jahren in Aussicht genommen, denn in den Etat für 1892/93 war ein Viertel der beabsichtigten Vermehrung eingestellt worden. Es handelt sich dabei um die Verstärkung der Matrosen- und Besatzungsabteilungen sowie des Seeoffizierskorps, der Seeabteilungen, Kadetten und des Maschinen-Ingenieurkorps.

\* Eine Reichs-Kommission, aus mehreren Militär-Ingenieuren bestehend, weißt seit einigen Tagen in Hamburg, um sich über das dortige Dampfermaterial zu informieren, das im Falle einer Mobilmachung zu Kriegstransporten verwendbar sein würde. Eine derartige Inspektion findet in jedem Herbst statt.

\* Der Reichsausschuss zu den auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gezahlten Renten ist bisher von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Haushaltsjahr 1891/92, wo er zum ersten Male erschien, belief er sich auf 6,2 Millionen, im Jahre 1892/93 auf 9,2, im Jahre 1893/94 auf 12,6 und im Jahre 1894/95 auf 13,9 Millionen. Die Position wird so lange weiter steigen, bis das Beharrungsstadium in der Invaliditäts- und Altersversicherung erreicht ist.

\* Wie verschiedene Zeitungen melden, ist die Frage thunlichster Einheitlichkeit der deutschen Eisenbahn-Personentaxen wieder aufgenommen. Eine Konferenz hierüber findet wahrscheinlich in Wiesbaden statt.

\* Ueber den Entwurf eines preussischen Wassergesetzes hat sich der Sonderausschuss für Wasserrecht der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in einer Denkschrift, die in diesen Tagen zur Ausgabe kommen wird, ausführlich ausgesprochen, und zwar in Uebereinstimmung mit den Anschauungen der Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Deutschen Fischervereins und anderer Körperschaften. Der Ausschuss hält eine totale Ummartelung des Entwurfs für nötig.

\* Gefangenentransporte sollen demnächst in circa ansehnlichen Eisenbahnwagen ausgeführt werden. Das königl. Eisenbahnbetriebsamt zu Dortmund stellt zu diesem Zwecke Erhebungen an und hat sich mit den Polizeibehörden in ihrem Bezirk betreffs der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung bereits in Verbindung gesetzt. Dem reisenden Publikum dürfte dieses Vorhaben sehr lieb sein, da es sodann nicht mehr mit geschlossenen Gefangenen zusammen sitzt.

\* In Bayern ist es in der letzten Zeit mehrfach zu Ausschreitungen gekommen, die sich gegen den Prinz-Regenten und dessen Angehörige richteten. In Rurnau ist kürzlich bei der Enthüllung des Denkmals des Königs Ludwig II. die Wüste des Prinz-Regenten in das Wasser geworfen worden. Neuerdings sind in der Nacht vom 3. zum 4. September, wie die bayrische Bundes-Ztg. mittelt, in Frontenhäusern in Niederbayern die Fenster im Schlafzimmer des dort gelegentlich des Wanders anwesenden Stabskommandeurs Prinzen Arnulf eingeworfen worden.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* Zu den österreichischen Wandwebern wird gemeldet, daß die beabsichtigten Kavalleriemärsche in Ostgalizien der Cholera wegen abbestellt worden sind.

**Frankreich.**

\* Trotz des französischen Dementi bezüglich der Niederlage der Franzosen in Timbuktu erscheint die Angelegenheit noch nicht genügend aufgeklärt. Die englischen Blätter halten an der Nachricht von der Niederlage fest, und selbst in Frankreich zweifelt man an der Wichtigkeit des Dementi, weil eine Untersuchung eingeleitet werden soll, weshalb sich die Antwort auf die Anfrage in Timbuktu so lange verzögerte. Bei einer günstigen Lage erfolgt die Antwort schneller.

\* Mehrere Blätter hatten gemeldet, daß der frühere König von Dahomeh, Behanzin, schlecht behandelt werde, worauf der Minister der Kolonien Auskunft begehrte und Befehl gab, daß Behanzin behandelt werde, wie es die Menschlichkeit und die Würde Frankreichs erfordere.

**England.**

\* Die Privatbesprechungen über das Befinden des Grafen von Paris stellen das nahe Ende des Patienten in Aussicht.

**Holland.**

\* Die Kriegsoperationen der Holländer auf der Insel Lombok zur Ausweitung der Insel im Kampfe gegen die Balinesen erlittenen Scharte nehmen ihren Fortgang. Nach einer amtlichen Meldung telegraphierte am Dienstag der General-Gouverneur aus Batavia, nach Beratungen mit dem Kommandanten der Armee und Marine und mit dem Rate von Indien erachte er es nicht für nötig, Verstärkungen an Kriegsschiffen und Marinesoldaten zu schicken, doch halte er die Entsendung von einer Abteilung Kolonialreserve und von 500 Mann Ergänzungstruppen für räthlich. Alle Truppen sind jetzt am Lombok eingetroffen, das Material ist zum Teil angekommen, der Rest wird in kurzer Frist folgen.

**Italien.**

\* Berichten aus Rom zufolge wird an der Befestigung und Ausrüstung von Kassala eifrig gearbeitet. Kürzlich ist eine bedeutende Sendung von Artilleriematerial von Steren nach Kassala abgegangen.

**Spanien.**

\* Aus guter Quelle verlautet, daß der Revolutionär Ruiz Zorrilla sich vom politischen Leben zurückziehen und nach Spanien zurückzukehren gedenkt. Zorrilla ist seit dem vor einigen Monaten erfolgten Tode seiner Gattin ein gebrochener Mann, der sich für die Ministerarbeiten seiner Parteigenossen nicht mehr interessiert.

**Valkanstaaten.**

\* Zu der Militärausschreitung in Athen meldet nunmehr der offizielle Telegraph: „Infolge der von Offizieren und Soldaten im Geschäftshause der Zeitung „Metropolis“ verübten Ausschreitungen wurde der General Karaiskaki von der Regierung zur Disposition gestellt und der Platzkommandant von Athen bestrahlt; beide hatten die Haltung der Offiziere beiläufig. Unter den Offizieren herrscht starke Aufregung; die Regierung erklärte, sie würde die Ordnung energisch aufrecht halten.“ — Mit welchen Mitteln die griechische Regierung übrigens die Ordnung energisch aufrecht halten will, wenn in der Armee eine derartige Zustlosigkeit herrscht, dürfte trotz der stolzen Worte noch etwas unklar sein.

\* Zwischen England und der Türkei sollen, wie das „E.“ aus Athen erfahren haben will, gegenwärtig Verhandlungen über den Umtausch von Kreta gegen Cypern stattfinden. England ist angeblich bereit, noch eine bedeutende Summe, man spricht von zwölf Millionen Pfund, als Draufgabe zu zahlen. Die Nachricht hat etwas für sich, da ein solcher Handel wohl den beiderseitigen Interessen entspreche. Für Englands Macht im Mittelmeer, die durch das russisch-französische Einvernehmen und die Einrichtung eines ständigen russischen Mittelmeergeschwaders für die Zukunft bedroht erscheint, wäre der Besitz der Insel Kreta gewiß wertvoll, und die Türkei hat wenig Freude an

Kreta, da das gegenwärtige Regime fortwährend durch den rebellischen Geist der griechischen Bevölkerung gefährdet wird. Trotzdem braucht die Melbung aber doch nicht unbedingt wahr zu sein.

**Japan.**

\* Nach einer Meldung der „Times“ ist die japanische Flotte in einem Hafen Sibkoreas versammelt, dessen Eingang durch Torpedos beschützt werde. Die chinesische Flotte kreuzt noch immer im Meerbusen von Peking. Die feindlichen Heere bei Peking verhalten sich ruhig. Da beide Heere keine europäischen Berichterstatter dulden, sind alle Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz unzuverlässig.

**Die großen Flotten-Märsche**

finden vom 13. bis 15. d. in den Gewässern vor Swinemünde in Anwesenheit des Kaisers statt. Nach der Einschiffung des Kaisers an Bord der Yacht „Hohenzollern“ wird diese gegen 10 Uhr morgens los und dampft zu der auf der Reede von Swinemünde zu Anker liegenden Flotte. Diese besteht aus: 1) den zwölf Panzerschiffen „Wörth“, „Brandenburg“, „König Wilhelm“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Baben“, „Sachsen“, „Bayern“, „Württemberg“, „Hildebrand“, „Freihof“ und „Geowulf“; 2) den vier Schulschiffen „Stein“, „Stof“, „Moltke“ und „Seydlitz“, die nur zu den Märschen vereinigt sind und sonst alleinseglend der Ausbildung der Seeabtheilungen, Kadetten und Schiffsjungen obliegen; 3) der Kreuzer-Korvette „Prinzess Wilhelm“, die wie die „Wacht“, „Victor“, und „Grille“, das Panzer-Kanonboot „Drummer“ und der Transportdampfer „Pellikan“ zum Aufklärungsdiens in Verwendung stehen; 4) den Flottillenfahrzeugen „Blitz“ und „D 2“ und den aus je einem Torpedodivisionsboot und sechs Torpedobooten bestehenden vier Torpedoboots-Divisionen. Die „Hohenzollern“ ungerchnet, zählt die Flotte daher 17 größere und 35 kleinere Schiffe, deren Größe zwischen 10,033 und 90 Tonnem Wasserverdrängung und deren Besatzungsstärke zwischen 732 und 14 Mann betragen. Im ganzen sind etwa 470 Offiziere, 200 Seeabtheilungen und nahezu 9000 Mann eingeschifft. Die Flotte ist eingeteilt in zwei Geschwader, von denen jedes wieder in zwei Divisionen zerfällt und zu denen 11 Panzerschiffe, 4 Schulschiffe und 2 Aviso gehören, ferner in zwei Torpedoboots-Flottillen und in die Aufklärungsflotte. Dazu tritt noch das Flaggschiff „Wörth“, das als solches einem Verbande nicht zugeteilt ist. Außer dem kommandierenden Admiral Frhm. v. d. Golt befinden sich noch vier andere Admirale in Befehlshaberstellen auf der Flotte. Nach der Parade wird die kaiserliche Yacht bei der Flotte zu Anker gehen und mit derselben dort bis zum nächsten Morgen verbleiben. Am 14. und 15. September finden von Swinemünde aus taktische Uebungen einzelner Geschwader und der gesamten Flotte statt, denen sich in den darauffolgenden Tagen Uebungen anschließen, die der freien Osee als Manöver-Terrain bedürfen. Um weiteren Kreisen zu ermöglichen, den Manövern beizuwohnen, werden am 13. d. Sonderzüge nach Swinemünde von Berlin, Magdeburg und Halle, nach Stettin von Berlin und Breslau abgefahren. In Stettin und Swinemünde werden Dampfschiffe für das Publikum bereit gehalten. Kombinierte Karten für die Eisenbahn bezw. Schiffsfahrten werden zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

**Von Nah und Fern.**

„Verdönnungsthaler“. Unter dieser Spitzmarke berichten einige Blätter folgendes: „Das in diesem Jahre noch einmal Thaler geprägt worden sind, ist eine Thatsache, die nur wenigen bekannt sein dürfte. Anlässlich der Verdönnung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler sind in der Münze in Berlin 5000 Thalerstücke geprägt worden. Ein solcher Verdönnungsthaler zeigt im Avers das Brustbild des Kaisers in Generalsuniform mit Helm; die Unterschrift lautet: Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, 1894. Die andere Seite des Thalers

mit dem Brustbild Bismarcks in Kürassieruniform, aber ohne Helm, hat die Unterschrift: Otto Fürst v. Bismarck, Herzog von Lauenburg; die Rückseite der Münze zeigt: Ein Gedächtnisthaler. Diese Thaler werden wohl nie in Kurs kommen und in absehbarer Zeit nur noch zu hohen Preisen zu bekommen sein.“ — Zu dieser Mitteilung ist zu bemerken, daß diese „Verdönnungsthaler“ selbstverständlich nur für die Privatindustrie hergestellte Wechsellinien sind, was mittlerweile durch den Direktor der königlichen Münze in Berlin noch ausdrücklich bestätigt worden ist. Diese „Thaler“ werden in einer Nürnberger Fabrik hergestellt.

Zur Ausrottung der Raubvögel. Der Verband deutscher Briefstauben-Liebhaber-Bereine hat für das Abfischen und Fangen von Raubvögeln, Hühnerhabichten und Sperberweibchen unter den nachstehenden Bedingungen 1200 Mk. Prämie ausgesetzt: Diese 1200 Mk. gelangen Anfang Dezember 1894 nach dem Verhältnis der eingeleiteten Fänge zur Verteilung. Zur Erhebung eines Anspruchs auf dieses Prämiengehalt müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels (nicht der ganze Raubvogel) bis spätestens Ende November 1894 dem Verbands-Geschäftsführer J. Hoerter zu Hannover franco eingelangt werden. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und auch, um unnötige Portoaufgaben zu vermeiden, zusammen einzusenden, auch wolle man nur die Fänge vorgenannter Raubvögel einschicken, da nur diese Verhaftigungen finden können.

Der Lehrer Karl Köbele aus Klein-Poppo (Logo) ist auf Urlaub in seiner schwäbischen Heimat eingetroffen. Nachdem seine Schulstelle zu einer ständigen gemacht worden, beabsichtigt er, nicht mehr als Junggehilfe nach Afrika zurückzukehren. Eine Gefährtin und Gehilfin hat er gefunden in Fräulein Hanna Christaller, Tochter des früheren Missionars Christaller, jetzt in Schorndorf, und Schwester seines Kameruner Kollegen und Freundes.

Bei dem Brigade-Manöver bei Erlbach wurde der Hauptmann v. Streß zu Krefenfeld vom 16. bayerischen Infanterie-Regiment durch einen scharfen Schuß getötet. Die Untersuchung nach scharfen Patronen in der Brigade war resultatlos.

Ein kaum glaublicher Vorfall macht in der Gegend von Schöningen im Braunschweigischen von sich reden. In einem Dorfe des dortigen Amtsbezirks gelangte ein bei einem größeren Grundbesitzer bediensteter Arbeiter in den Besitz eines Aktens von einem Braunschweiger Lotterielose. Dieses wurde in zuletzt haltgähender Ziehung mit einem Gesamtgewinn von 40 000 Mk. gezogen. Der Vermittler des betreffenden Loses erbot sich, dem bezeichneten Gewinner seinen Anteil gleich auszusahlen. Beim Anblick der Kassenscheine und Goldstücke lehnte der Gewinner jedoch die Annahme der Summe mit dem Bemerken ab, daß sein Herr ihn aus der Arbeit entlassen würde, wenn er von dem Gelde erführe. Da der Bedienstete zur Empfangnahme des ihm rechtmäßig zuzukommenden Betrages nicht zu bewegen war, wurde dieser einem hier wohnhaften Verwandten ausbezahlt, der betreffs der Annahme weniger Bedenten zeigte und seinem Verwandten dankbar sein kann, durch welchen er auf solche Weise in den Besitz einer ansehnlichen Summe gelangte.

Zwei Gardisten verbrannt. In einem Bauerngehöft in Riechen bei Suben brach eine Feuerbrunst aus, bei der zwei Mann vom 4. Garderegiment, die dort im Quartier lagen, in den Flammen ihren Tod fanden.

Alle fünf Personen, die in Balchum bei Papenburg von der mit Arsenik verfehten Suppe gegessen hatten, sind jetzt gestorben. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß in dortiger Gegend in jedem Hause, wo Schafe gehalten werden, Arsenik zu finden ist; die Leute holen das Gift, das zur Schafschur benutzt wird, aus den Apotheken des angrenzenden holländischen Gebietes.

Bei der Fahnenweihe des Militärvereins zu Haffelbrunn bei Mauen i. B. am Sonntag nachmittag brach das Pöbium, auf dem sich die Ehrengäste befanden, zusammen. Während die auf dem Pöbium befindlichen Personen ohne

**Heimgefunden.**

101

(Fortsetzung.)

Es war eine schöne, ruhige Mondnacht. Hoch oben auf einsamer Höhe stand recht weltverloren ein kleines Kirchlein. Trotzdem der Frühling bereits Einbruch gehalten mit Blumenluft und Miltenpracht, war es doch gerade wie zur Weihnachtszeit, zu der am späten Abend die Leute in die Kirchnacht wandern, denn auch jetzt kamen auf den verborgenen Pfaden dunkle Gestalten daher, die ihren Weg zur Kirche nahmen, in welcher sie still verschwanden. Niemand konnte jedoch hineingelangen, bevor er nicht einem am Thore wachhaltenden Manne als Lösung zugeklüffert: „Erzherzog Johann und Tirol.“

Endlich herrschte wieder tiefe Einsamkeit inmitten der mondumglänzten Alpenwelt. Plötzlich verkündete die Turmuhr in zwölf hellen Schlägen Mitternacht. Kaum waren dieselben verhallt, so drang Lichtschimmer durch die Bogenfenster der Kirche und gleich darauf begann weicher Orgelklang; es war, als seien wie in der Sage die Verstorbenen hier zusammengekommen, um einer Totenmesse beizuwohnen.

Als die Orgel noch immer weiter tönte, schlich einer Schlang gleich ein in einen Mantel gehüllter Mann über Felsgeröll, vorsichtig den Schatten suchend, an die Kirche heran. An der hinteren Seitenwand derselben blieb er stehen und hielt eine Weile laufend den Atem an. Gleich darauf schwang er sich auf einen Pfeilervorsprung, von welchem aus er durch eines der

Fenster in den erleuchteten Kirchraum schauen konnte.

Dortselbst befanden sich einige Hundert Männer, die nach ihren verschiedenartigen Trachten Vertreter aller Landesteile Tirols zu sein schienen. Am Altar stand in vollem Ornat der Kapuzinermonch Joachim Halpinger, welcher, trotzdem es Mitternacht, eine Messe las. Als dieselbe zu Ende, hielt er eine glänzende, voll begeisterte Vaterlandsrede durchdrungene Ansprache an die Anwesenden. Dann trat Joseph Spedbacher vor, der längere Zeit als Kundschafter ausgewesenen, und teilte mit, daß die Stunde der Entscheidung nahe und daß bereits die vom Kaiser Franz den Tirolern versprochenen Hilfstruppen an der Landesgrenze Aufstellung genommen. Hierauf verlas er ein kaiserliches Handschreiben an sein treues Volk, das alle bis zu Thronen rührte. Dann wurde der ganze Plan der Erhebung in allen Einzelheiten durchberaten und mehreren der Anwesenden ihre Rolle darin zugewiesen, waren es doch die angelegentlichsten Männer Tirols, die hier im kleinen Kirchlein sich zusammengefunden; aber auch einige kaiserliche Abgesandte waren anwesend.

Es dauerte lange, bevor die sich oft widerstreitenden Meinungen geklärt, die Heißsporne in ruhigeren Bahnen eingelenkt und die zaghaften Naturen sich zu größerer Kühnheit aufgeschwungen hatten.

Nachdem die Beratung zu Ende war und die Anwesenden sich eben anscheiden wollten, die Kirche zu verlassen, erklang auf einmal auf der Orgel nach Jahren wieder zum ersten Male Joseph Haydns unergänglich schönes öster-

reichisches Kaiserlied, das mit seiner schlichten Weise ein jedes Herz zur Nahrung zwingt. Als es zu Ende war, rollten unaufgehalten die Thränen aus aller Augen. Eine lange Weile herrschte dann tiefe, feierliche Stille. Plötzlich aber erscholl aufs neue die Melodie der österreichischen Volkshymne und gleich darauf durchbrauste es in vollem Männerchor den gewölbten Raum der Kirche: „Gott erhalte Franz den Kaiser!“

Die vielen Männer hatten sich bereits entfernt und noch immer starrte der einsame Lauscher, welcher Jakob Burgmaier war, in den eben Kirchraum hinab, in dem nun wieder tiefe Finsternis herrschte. Es war ihm, als sei das soeben Erlebte nur ein Traum gewesen. Der höhnische, schadenfrohe Triumph, der anfangs aus seinem Gesichte glänzte, war daraus entschwinden vor den Klängen des österreichischen Kaiserliedes, das er zum ersten Mal gehört im Leben. Das Lied hatte es ihm angethan und er fühlte, daß er nicht nur an Tirol, sondern auch an ganz Oesterreich mit unzerstörbaren Banden hing, welche er längst geprengt zu haben meinte.

Endlich fuhr er aus seinem Sinnen auf und als es geschah, merkte er erst, daß ihm die Thränen in den Augen standen. Nachdem er sich dieselben mit der Hand getrocknet, suchte er sich gewaltsam in seine frühere raschfüchtige Stimmung zurückzuwerfen. Wenn er nur nicht das Kaiserlied vernommen hätte, aber vor solchen Tönen mühte ja selbst ein Stein vor Behmut schmelzen.

„Fern von diesem Orte wird's schon wieder

besser werden!“ küsterte er vor sich hin, dann sprang er herab. Kaum war es geschehen, so fühlte er auch schon eine schwere Hand auf seiner Schulter; bevor ihn dieselbe jedoch zu Boden reißen konnte, hatte er sich bereits entwunden und hüftartig ein kleines Gewehr unter dem Mantel hervor gerissen, es in Anschlag bringend.

„Jakob!“ tönte es ihm entsezt entgegen, und als er zu seinem Angreifer aufschaute, sah er einen kräftigen, langbärtigen Mann vor sich stehen. Da rief er lachend, aber auch finster drohend:

„Du bist es, Hofer? Rühre mich nicht an, sonst ist's dein Ende!“

„Du bist vernunftlos, ich nicht, folglich bist du der Stärkere von uns beiden!“

„Deshalb lasse mich ruhig meines Weges gehen!“ mahnte Jakob grollend. Da vertrat ihm Andreas Hofer rasch den Weg, indem er mit vor Erregung bebender Stimme begann:

„Du hast gelauscht und alles vernommen, was wir verhandelt?“

„Ich habe es gethan!“

„Und nun willst du hinuntersteigen in die Stadt und es den Franzosen und Bayern hinterbringen und dadurch zum Verräter an deinem Vaterlande werden!“

„Ich kenne kein Vaterland, von mir will niemand etwas wissen!“

„Du kennst kein Vaterland? Du wirst's vielleicht zu spät noch kennen lernen! Auch dem Tiroler geht's wie dem Schwieger, und ist er in der Fremde, so vermeint er fort und fort das Alpenloch zu vernehmen, das ihm das Heimwech

nennenswerte Verletzungen davonkamen, wurde ein 9 Jahre alter Knabe, der unter das Podium gekrochen war, erdrückt, ein zweiter, 11 Jahre alter Knabe, der dicht beim Podium stand, erlitt einen Beinbruch.

**Folgender Unglücksfall** ereignete sich in dem Keller bei Kherleben. Den Bergmann Biey traf, als er unten im Schacht stand und die Förderseile gab, plötzlich ein von oben herabfallendes Stück Holz mit solcher Gewalt, daß sein Körper in Stücke zerrissen wurde.

**Ein böser Streich.** In der Nähe von Einzig ließ jüngst ein Bauer früh morgens acht Gänse zur gewohnten Morgenpromenade ins Freie. Sonst fehlten die acht Köstlichkeiten pünktlich zur Fütterungsstunde heim; wie groß war aber diesmal das Entsetzen des Herrn, als sich nur eine Gans und zwar in häßlicher — geruppter Zustände wieder einstellte! Von den anderen sieben Gänselein hat man keine Spur.

**Irthum oder schlechter Witz?** Nicht gering mag die Ueberrumpfung gewesen sein, die dieser Tage in Weimar einem Zusassen des von Leipzig gegen 1 Uhr nachmittags ankommenden Personenzuges bereitet wurde. Der betreffende Passagier wurde plötzlich beim Halten des Zuges aus dem Wagen 4. Klasse, in dem er sich befand, von einem Kriminalschuttmann herausgeholt und dann unverzüglich nach dem Polizeihauptquartier geführt. Betrubend fragend, was der Grund davon sei, erfuhr er, daß man Veranlassung habe, ihn für den Raubmörder Kögler zu halten! Ein Mitreisender, der in Köfen ausgeglichen war, hatte ihn dort dem Zug- und Stationsbeamten als Kögler bezeichnet und hinzugefügt, er sei selbst aus der Heimat Köglers und kenne diesen ganz genau. Von Köfen aus war daraufhin sofort an das Polizeiamt telegraphiert und unter Darlegung der Umstände die Aufforderung ergangen, den verdächtigen Menschen festzuhalten und in Untersuchung zu nehmen. Das Polizeiamt that seine Schuldigkeit. Bei dem Verhör erkannte inebenen Polizeiuspектор nach sehr bald, daß er nicht weniger als einen gefährlichen Begelagerer und Raubmörder vor sich hatte. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete ein frieblicher Schachmeister namens Zimmer aus Gungen in Sachsen war, der in Gefängnissen auf der Reise nach Oberbayern sich befand. Natürlich wurde er alsbald wieder entlassen. Hoffentlich gelingt es noch, den Raubmörder von Ohbin angeben zu lassen, um festzustellen, ob er sich in einem verzeihlichen Irthum befand oder sich einen unverzeihlichen schlechten Witz gemacht hat.

**Ein Volkvertreter seltener Art** ist der Sonderhändler Landtagsabgeordneter J. Land in Bedra; er hat anfangs dieses Jahres die Diäten, die er als Landtagsabgeordneter bezieht, an die Gemeindevorstände in seinem Wahlkreis, je nach Verhältnis und Größe des Orts, zur Verwendung für die Ortsarmen verteilt lassen.

**Bei einem Stiergeheule** der Matador gegen die Polizeivorführung das Tier. Als der Polizeikommissar sogleich einschritt, um ihn zur Weichheit zu züchteln, protestierten die Zuschauer und überhäuferten den Spanier mit Befallsbezeugungen.

**Postlagernd.** Vor einem Pariser Postamt hielt am Sonntag eine Droßke, deren Kutscher einen siebenjährigen Knaben aus dem Wagen hob, das Viezeu betrat und an einem Schalter mit den Worten vorsprach: „Ich habe Auftrag, Ihnen den Jungen herbeizubringen, man wird ihn schon holen.“ Ehe der Beamte Zeit hatte, den Kutscher auszuforschen, war dieser schon auf seinem Post und davon gefahren. Dem Vorsteher des Postamts erzählte der Junge, er komme aus einem Pensionat von Lens, zwei Nonnen hätten ihn nach Paris begleitet und ihn dem Kutscher übergeben, da seine Mutter keine Zeit hätte, ihn auf dem Monier Bahnhof zu erwarten. Nach einer Stunde kam denn auch wirklich eine junge Frau, die nach dem „Postlagernden“ Knaben fragte. Die Beamten händigten ihr das neuartige Poststück ohne weiteres ein. Wunderlich ist, daß die Beamten für die unfrankierte Sendung nicht die vorgeschriebene

doppelte Strafbare verlangten. Bei einem Gewicht von 80 Kilogramm hätte das die kleine Summe von 600 Frank ausgemacht, da die französische Post keine Postpakete befördert und alle unfrankierten Sendungen als Briefe mit 80 Cent für je 15 Gramm behandelt.

**21 000 Stück Postfächer**, die in drei Säcken verpackt waren, sind im Central-Postamt in London gestohlen worden. Der Diebstahl wurde offenbar von einem uniformierten entlassenen Beamten ausgeführt. Die drei Säcke kamen von den Londoner Distriktsämtern Paddington, Vere-Street und Südwest. Das Hauptpostamt ist noch nicht in der Lage, die Bestimmungsorte der eingeschriebenen und sonstigen gestohlenen Werksendungen anzugeben.

**Der Ausfall auf Island** ist von dem Kopenhagener Dermatologen Dr. Ehlers, der sich im Juli nach Island begab und jetzt zurückkehrt, zum Gegenstand eingehenden Studiums gemacht worden, wobei sich ergeben hat, daß diese Krankheit noch verbreiteter ist, als die Statistik von 1887 angegeben hatte. Nach letzterer sollten im südlichen Island im ganzen nur noch 29 von Ausfall befallene vorhanden sein; Ehlers fand jedoch 53. Er kommt zu dem Schlusse, daß die Fälle von Ausfall auf Island doppelt so zahlreich sind, wie bisher angenommen wurde, und ebenso, daß die glatte Form dieser Krankheit auf Island ebenso häufig ist wie anderwärts, denn von den erkrankten 53 Fällen zeigten 31 die kratige, 15 die glatte und 7 die gemischte Form. Sowohl auf Island wie anderwärts war es allgemeine Ansicht, daß die Krankheit erblich sei, wiewohl diese Anschauung in der späteren Zeit durch Forscher einen Stoß erhalten hat. Sie wird auch von Ehlers nicht geteilt. Dieser hat 20 bis 30 Kinder, deren Eltern mit der Krankheit befallen waren, untersucht, ohne auch nur die Spur eines begünstigenden Ausfalles zu entdecken. In einer Gegend Islands, dem Rangaravallaberg, nimmt der Ausfall nach Ansicht des Dr. Ehlers deshalb zu, weil das Volk die ansteckende Natur der Krankheit nicht genügend beachtet. Es ist freilich schwer, die Berührung mit den Erkrankten zu vermeiden, da es auf Island kein Hospital für Aussässige gibt. Nach der Rundreise des Dr. Ehlers um Island, wobei allen an Ausfall Erkrankten Gelegenheit geboten wurde, ihn zu Rate zu ziehen, wird jedenfalls dafür gesorgt werden, daß die Aussässigen in einem besondern Krankenhause untergebracht werden, um die Gefahr der Ansteckung zu verhindern und die Weiden der Aussässigen nach Möglichkeit zu mildern.

**Aus Kleinasien** treffen entsetzende Nachrichten über das Umsichgreifen der Pest ein. Ganze Provinzen sind durch die Krankheit verunreinigt worden. Es fehlen Ärzte und Arzneimittel; fast alle Pestkranken erliegen der Krankheit. Die Behörden lassen die verunreinigten Ortschaften niederbrennen. Es herrscht eine furchtbare Panik. Die infolge der Epidemie gestorbenen Personen dürften bereits 100 000 übersteigen. Ganze Weidenhaufen liegen unbesetzt auf den Feldern.

**Ein Sonderling**, ein früherer preussischer Jäger-Offizier namens Waech, jetzt ein reicher alter Mann, beabsichtigt in Kalifornien eine Kolonie Franciscanien zu gründen und hält sich gegenwärtig im Goldstaat auf, um ein für sein Unternehmen geeignetes Stück Land zu suchen und zu kaufen. Der wunderliche Sonderling geht noch viel weiter als die Vegetarier, denn seine Anhänger dürfen Fleisch und Kräuter nur im rohen, ungetrockneten Zustande genießen, nichts als natürliches Wasser trinken und müssen in unumhüllten Ledermützen wohnen. An Kleidung sollen sie nur so viel tragen, daß sie nicht gegen Anstaus und Gefes verstoßen, also z. B. keine Hüte und Röcke. Wie er versichert, haben sich zwölf deutsche Abenteurer und eine Anzahl Bürgerlicher bereit erklärt, sich ihm anzuschließen, in dessen liegt die Vermutung nahe, daß die Gesellschaft ganz oder zum Teil aus Leuten besteht, die auch in Amerika Schiffbruch gelitten haben und nur gewungen in den fernen Apfel beissen, da sie nichts anderes mehr anzufangen wissen.

**Wegen des Lynchens von sechs Negern** unweit Willington (Kanjas) sind jetzt eine Menge

Verhaftungen vorgenommen worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Beamte, der die sechs Negern ins Gefängnis von Willington abführen sollte, um den Plan wußte und die Opfer der Lynchjustiz dem Böbel überantwortete, um so der Mähe des Gefangenentransportes überhoben zu sein.

### Volksspiele.

In der Gegend von Weiskensfeld haben sich auch die Volksspiele noch erhalten, wie man sie im Harz und Thüringer Walde von jungen Leuten ausführen sieht. Am Montag konnte man einem solchen, „die alte Weiskensmühle“, in Lobitz beisehen. Vor der Gastwirtschaft war eine Art Mühle errichtet, die einer hohen breiten Tribüne, nach der eine Treppe führte, ähnlich sah und vorn ein großes Rührrad zeigte. Um 8 Uhr wurden mittels zweispännigen Wagens die „alten Weiber“ (als alte Frauen verkleidete junge Burtschen) des Ortes abgeholt und nach dem Schauplatz gebracht. Eine nach der anderen wurde dann, nach der fulminanten Rede des Müllermeisters, vom Wagen gehoben, auf die Mühle gebracht und kopfüber in die obere Öffnung gesteckt. Unter starkem Gesapper bewegte sich jetzt das große Rührrad, der Prozeß ging unter dem Herabgehen eines Sprüchens vor sich bis die Mühle still stand, worauf plötzlich unten an Stelle des alten Weibes ein weißgekleidetes junges Mädchen zum Vorschein kam, das mit einem kräftigen Tusch der Mufft empfangen wurde. Während der unermüdbaren Umarbeitung alter Weiber in junge Mädchen kam ein elegant bespanntes Geschirr dahergefahren, auf dem sich ein Herr mit Gylinderhut und schwarzem Anzug befand; an der Seite saß seine „Ate“. Die „praktische Geschichte“ sehen, mit dem phantastisch gekleideten Mühlenpersonal affordieren und seine „Ate“ den vielbeschäftigten Müllern übergebend, war ein Werk des Augenblicks. Kräftig wurde die „Ate“ gepackt und trotz heftigen Sträubens unter Muffbegleitung in das obere Loch der Mühle gesteckt. Schnell war die Umwandlung vollzogen, ein hübsches, junges Mädchen kam an der unteren Öffnung zum Vorschein. Der Fremde lud seine 30 Mk. Müllerhonorar ab, machte seine Kräfte ab und fuhr mit der Jungen hocherfreut von hinnen. Als die Prozeßur zu Ende war, wurde im Gasthofe die „alte Weiskensmühle“ durch einen Ball noch besonders gefeiert.

### Der Fuß auf der Bühne.

Was ein Fuß auf der Bühne kostet, wenn er nicht nur, wie allgemein vorgegeben ist, markiert, sondern wirklich gegeben wird, hat jüngst die englische Presse beschäftigt. Auf englischen Bühnen kostet nämlich ein solcher Fuß 2 Schilling und 6 Pence (2,50 Mk.) Ordnungsstrafe, denn Ordnung muß in allen Dingen sein, selbst im Ruffen. Den englischen Journalisten wird nun aber auf der Bühne zu wenig acht gefügt, sie meinen, an dieser kalten, bloß markierten Küfferei könne sich kein Mensch erhitzen, und empfehlen als einziges Mittel zur Debung des englischen Theaters die Abschaffung der Ordnungsstrafe für einen eckigen Fuß. Denn den eckigen Fuß mit der Ordnungsstrafe zu riskieren, dazu seien die englischen Schauspieler zu langweilig und zu geizig, da seien doch die deutschen Darsteller ganz andere Kerle, die lästigen Fuß darauf los und ließen es getroßt darauf ankommen, ob die Geküfften den Strafantrag stellen werde oder nicht. Nun, in dieser Hinsicht haben die englischen Journalisten zweifellos recht, denn auf unseren Bühnen wird, wie jeder aufmerksame Beobachter weiß, mit eckigen Füßen nicht geizelt, obgleich auch hier eine Ordnungsstrafe auf jeden eckigen Fuß gelegt ist, wenn diese auch etwas niedriger ist als die englische — sie beträgt nämlich bloß eine Reichsmark! Im übrigen aber hat der deutsche Darsteller leicht tassen — deutsche Darstellerinnen beschweren sich nämlich nicht so leicht darüber wie ihre langweiligen, in Londoner Nebel kalt gestellten englischen Kolleginnen. Am Leipziger Stadttheater soll sich z. B. im Laufe dieses Jahrhunderts nur ein einziger Mal eine Darstellerin über die eckige Verärgerung ihrer Rosen-

lippen beschwert haben. Die Dame wird ja von ihrem Standpunkt aus ganz recht gehandelt haben, denn mit der Küfferei ist es genau wie mit dem Essen — es kommt weniger auf das Geruch an, als auf den, der es genießt.

### Gemeinnütziges.

**Zum Konservieren von Lebensmitteln**, namentlich von Eiern, empfiehlt A. Liescher in Tangermünde, dieselben zuerst in eine Lösung von Eisenvitriol, sodann in Kalkmilch zu legen. Dadurch werden die Poren der Eier verstopft und vor dem Eindringen von Luft und Organismen geschützt. Die Methode soll sich auch für andere Gegenstände, z. B. Würste, in Wasser oder Pergamentpapier eingebrachte Butter etc. empfehlen, auch können Nahrungsmittel noch in eine Mischung der beiden Stoffe eingelegt werden, um eine längere Konservierung zu erzielen.

**Auf die gesundheitsschädliche Verpackung** mit Weinlaub macht das I. General-Konsulat in Genua das Publikum und die zuständigen Behörden aufmerksam, indem es hinweist auf die allgemein bestehende Gewohnheit, frisches Obst, aber auch Butter, Käse, Fleischwaren in Weinlaub einzuschlagen, um dadurch die Frucht zu bewahren. Infolge dieser Verpackung sind mehrfach Kupfervergiftungen, einige sogar mit tödlichem Ausgange, konstatiert worden. Da man nämlich die Weinlöcher zum Schutz gegen verchiedene Krankheiten mit Kupferpulverlösung begießt, so bleibt auf den Blättern ein Niederschlag von Kupfer zurück, der sich mit der natürlichen Säure des verpackten Obstes oder Milchproduktes zu essigsaurem Kupfer verbindet. Es sollte demnach diese Verpackungsmittel unterlagt werden, wenn nicht die Weinblätter zuvor gründlich abgewaschen sind.

### Gutes Allerlei.

**Was die Bahnhöfe kosten!** In Hamburg ist die Erbauung eines Zentralbahnhofs und zwar für die Summe von 34 Mill. Mk. geplant. Bei diesem Anlaß ist es interessant, zu erwähnen, was die bisher erbauten Zentralbahnhöfe gekostet haben: Frankfurt a. M. 24,8 Mill., Köln 24,5 Mill., Hannover 19,7 Mill., Düsseldorf 16,3 Mill., Bremen 9,5 Mill., Erfurt 6,2 Mill., Münster 3,5 Mill., Silberstein 2,6 Mill.

**Der Name des Baron v. Ungern-Sternberg** und sein Zusammenhang mit dem Anarchismus ist von dem Anarchisten Jagolowski doch nicht ganz aus der Luft gegriffen. Denn in einem Buch „Rufstaus im Jahre 1839“ berichtet der Marquis de Custine von einem Baron v. Ungern-Sternberg, der auf der Insel Dago ein Schloss besaß, auf dem er des nachts Leuchfeuer anzündete, um Schiffe anzuloden, die dann an den dortigen Klippen gewöhnlich scheiterten. Der Baron hatte eine Strandüberbrücke organisiert, die die Bemannung der gescheiterten Schiffe dem Tode überlieferte und die Schiffe plünderte. Ein Hauslehrer des jungen Barons brachte das Treiben des Schlossherrn schließlich zur Anzeige. Derselbe wurde nebst seinen Spießgesellen nach Sibirien gebracht und starb daselbst.

**Die Vorliebe der Negere**, sich berühmte Namen zu geben, ist bekannt. In dem Volksericht einer Stadt in Kentucky hieß es kürzlich: Benjamin Franklin wurde wegen Fährerdiebstahls ausgepeitscht. Thomas Jefferson wurde wegen Bagabondierens eingekerkert. John Wesley wurde bei einem Einbruch in einem Laden ertappt. George Washington hat jetzt seinen Prozeß wegen Brandstiftung zu bestehen. Martin Luther erhängte sich zufällig am Gartenzaun, als er einen Korb Gemüse trug, und Napoleon Bonaparte erhielt zehn Tage Gefängnis, weil er eine Fiege schlug.

**Geschäftsgeist.** Mutter: „Wenn du mir jetzt ein Gebieth recht hübsch herfagst, Frieden, bekommt du 10 Pfennig.“ — Frey: „Ich werd' dir zwei Gebieth für 15 Pfennig herfagen.“

**Ganz einfach.** „Ist es wahr, Sie haben sich verheiratet?“ — „Ja!“ — „Wie sind Sie denn dazu gekommen?“ — „Na, durch meine Frau!“

bringt. Auch dir wird es in finst'rer Reckernacht erklingen sein, die geliebte Heimat vor deine Sinne zaubernd. — Laß deinen Groll und kehre zu deinem Volke zurück!“

„Ihr habt ja bisher nichts von mir wissen wollen!“ rief Jakob in wildem Zorn. „Erst jetzt, wo ihr mich fürchtet, soll ich euch willkommen sein, früher aber mißet ihr mich gleich einem toten Hunde!“

„Wir wußten nicht, ob es ratsam, dir das große Geheimnis mitzutheilen und fürchtesten zugleich, du könntest bei näherer Berührung mit uns Kunde von unserem Thun erlangen. Es war unklug, dich nicht sofort als Freund unserer großen Sache zu gewinnen, da uns durch das Unterlassen desselben bald ein gefährlicher Feind in dir erstanden wäre. Jetzt nun ein mit einem Handschlag in unseren Bund, gibt es doch keine größere Ehre als für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben!“

Jakob begann zu schwanken, war es ihm doch auf einmal, als umfinge ihn wieder die Melodie des österreichischen Kaiserliedes. Plötzlich warf er alle weiche Stimmung von sich und schrie abweisend tief er:

„Ich will mit euch nichts mehr zu schaffen haben, denn die Wilschachtung hat mir zu tief ins Herz gegrann! Ich werde es lieber mit den Franzosen halten, die waren lieb und gut gegen mich!“

Jakob hatte noch nicht recht ausgesprochen, als Hofer, das Gewehr nicht fürchtend, auch schon dessen Hand ergriff, indem er in höchster Erregung begann:

„Die Franzosen haben lieb und gut an dir

gehandelt? So wisse denn, daß ein französischer Offizier, welcher deiner schönen Tochter nachstellte, die ihn mit Abscheu von sich wies, deinen Schwiegervater erschossen hat, der die Ehre seiner Frau zu verteidigen suchte!“

„Hofer“, sang es gellend durch die stille Nacht. „Hofer, es ist nicht möglich, es kann nicht sein!“

Seine Tochter hat mir es selbst anvertraut in einem lichten Augenblicke, als sie mich bat, mich ihres Kindes anzunehmen. Deiner Mutter hat sie es verschwiegen, damit du dich nicht durch eine Nachrede an dem Glenden aufs neue ins Unglück stürzen solltest!“

Da rief Jakob mit leuchtender Stimme:

„Du bist fromm, Andreas, behalt's Schwöre mir, daß du wahr gesprochen!“

Da hob Hofer die Hand zum Schwur empor und ernst und feierlich begann er:

„Ich schwöre es bei der gnadenreichen Mutter Gottes und ihrem eingebornen Sohne, daß ich die Wahrheit dir gesagt!“

„Ich glaube es! — Aber nun nenne mir den Namen des französischen Offiziers!“

„Er befindet sich in Tirol und erst vor kurzem habe ich ihn gesehen. In der Stunde der Erhebung sollst du erfahren wie er heißt, früher nicht!“

Indem Jakob Hofers Hand ergriff, rief er tief aus:

„Mit meinem Leben will ich mir in dem heiligen Kampfe die Achtung meiner Landsleute zurückgewinnen!“

„Jakob!“ sang es erschütternd, dann breitete Hofer die Arme aus und gleich darauf standen

die beiden Männer, die einst in den Kinderjahren so gute Freunde gewesen, fest umschlungen auf einsam hoher Alpe umflutet von dem bleichen Silberlicht des Mondes.

8.

Der französische Hauptmann Dorsleu war seit dem Gebirgsauszuge ein eifriger Bergsteiger geworden, als der er seinen Weg regelmäßig an Biedens Wohnhause vorüber nahm, wobei es ihm auch meist gelang, sie zu sehen und zu sprechen. Sie nahen den Befehl mit ihm ganz harmlos und freute sich, daß Peter, den sie über alles liebte, darüber recht eifersüchtig wurde, gab es doch ebenso oft zärtliche Verhöhnung.

Biedens war dazu aussersehen worden, das stänliche Vieh ihrer künftigen, Schwiegereltern auf die Alp zu treiben. Da hieß es bis nahe an den Winter drohen zu bleiben, was sie sich nicht schlimm vorstellte, da Peter versprochen, so oft als möglich hinauf zu kommen; anstandslos glaubte sie abzuweichen zu müssen:

„Einmal ist's grad genug in der Woche, glaubst du vielleicht, dein Vater schide mich zum Schutzhut auf die Alp, oder meinst du gar, die Kühe melken sich untereinander, und Butter, Quark und Käse springen aus der Milch wie's Ruckeln aus dem Ei?“

In demselben Tone entgegnete Peter:

„Fürchtest du vielleicht, ich werde mähig bei dir sitzen und nichts als Schnaterien treiben? Als tüchtiger Mann will ich dir bei der Arbeit helfen! Wenn ich aber nicht kommen darf, so oft ich will, so komm ich eben gar nicht!“

„So bestell' ich mir halt einen anderen Schatz!“

„Wirst so leicht keinen finden, Biedchen!“

„Nun, ich mein', der französische Hauptmann dürfte sich nicht zweimal bitten lassen!“

Kaum hatte Biedens ausgesprochen, so rechte und behnte sich Peters mächtige Gestalt, seine Hände ballten sich zur Faust und gleich darauf schlug er sich auf die Brust, daß sie erdröhnte. Dann trat er wild auf die Geküffte zu, als wollte er sie germalen. Als sie in sein totenblaßes, verzerrtes Gesicht sah, überfam sie namenlose Angst. Bevor sie schmerzhaft einlenken konnte, rief er ihr leuchtend zu:

„Wenn ich dich ein einziges Mal mit dem Franzosen auf der Alp bekannnen finde, so schleudere ich ihn über den Wetterstein in den Abgrund hinab, daß Schwöre ich dir bei Gott und allen Heiligen!“

„Geh, du Entsetzlicher! Auf der Alp begeißt du einen Noth und branten im Thal hängt man dich dafür an den Galgen!“

„Das ist mir gleich, deshalb laß dich warnen und folge meinem Rate! Sollte der Franzose es wagen, zu dir hinaufzukommen, so kommst du sofort herab und ich werde anstatt deiner das Vieh für einige Zeit versorgen. Ich meine schier, meinethalben wird er kein zweites Mal die hohen Berge steigen, wenn er mich das erste Mal auf der Alp getroffen.“

Damit hatte das erregte Gespräch ein Ende und Biedens war eifrig bemüht, ihren Schatz wieder zu verschönern, was ihr leicht gelang.

6 10 (Fortsetzung folgt.)

